

P.o.germ.

1627

Q

~~N. M. Mühlgr. pag. 140.~~

J. O. gem

1627⁰

Oct⁸ 2687²

Willamov

<36605881990010

S

<36605881990010

Bayer. Staatsbibliothek

William F. G.
ist Jan 1844

DITHYRAMBEN.

Zweite Auflage.

Τα Διωνυσὸς ποθεὶν ἐξεφάναν

σὺν βοηλατὰ χαριτεῖς

διθυραμβῶ;

Pindar Ol. xiii.



BERLIN,

bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, 1766.

Bayerische
Staatbibliothek
München

DITTHYRAMBEN.



BIBLIOTHECA

REGIA

MONACENSIS.

BERLIN.

bey Friedrich Wilhelm Nicolai 1766

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Vorbericht.



*Ich habe mich in dem Vor-
bericht zur ersten Aus-
gabe dieser Gedichte
hinlänglich erkläret, theils was für
einen Begriff ich mir von den alten
Dithyramben mache, theils in wie-
fern ich diese Benennung auf die ge-
genwärtigen Gedichte angewendet
A 2 habe.*

habe. Wem meine Erklärung kein Gnüge gethan hat, dem werde ich es gar nicht verübeln, er nenne sie dithyrambische Oden, oder schlecht-hin Oden, oder Gefänge, oder wie er es ihrem Charakter am gemäsesten zu sein glaubet.

Weil ich indessen die einmal angenommene Benennung beibehalten müssen: so habe ich mich jetzt derselben noch mehr zu nähern gesucht, indem ich den Bacchus genauer in mein Sujet gezogen, und alles auf ihn zurückgeföhret, was sich nur hat wollen dahin bringen lassen,

lassen; auch ein neues Stück von ganz dithyrambischem Inhalt, nemlich: des Bacchus Rückzug aus Indien, mit eingerücket.

Was ich sonst für Veränderungen getroffen, wird man bei einer angestellten Vergleichung bald gewahr werden. Ich bin also der Mühe überhoben, darüber viel Worte zu machen. Doch kann ich dieses einzige nicht unangemerkt lassen, daß wenn ich an einigen Gesängen nur wenig geändert habe, solches nicht deswegen geschehen, als hätte ich sie für vollkomm-

ner als die übrigen gehalten, sondern vielmehr, weil es mein Vor-
satz gewesen, bloß auszubessern, nicht
umzuschmelzen, und also die ge-
nauere Verbesserung nur auf die
Stücke einzuschränken, an denen
mir das meiste gelegen war.

Ich habe mir dabei die Erin-
nerungen, die über meine Gedichte
besonders in den Litteraturbriefen,
gemacht sind, auf das beste zu
Nutze zu machen gesucht, und er-
kenne mich dem einsichtsvollen Ver-
fasser dieser Kritik in mehr als ei-
ner Absicht ungemein verpflichtet.

Denn

Denn wenn ich gleich nicht die Stufe der Vollkommenheit die ich wünsche, erreicht zu haben glaube: so schmeichle ich mir doch, daß diese Poesien nun wenigstens eine erträglichere Gestalt haben.

Einer und der andere wird vielleicht fragen, warum ich den Dithyramben: der Krieg, ganz weggelassen habe? Es ist vornemlich darum geschehen, weil er mir dem Charakter eines Bacchanten, der Streit und Lermen nicht so sehr zu verabscheuen pflegt, zu widersprechen geschienen hat.

Uebrigens erkläre ich mich
 dass dies die erste und letzte Ver-
 änderung ist, die ich mit diesen
 Gedichten vornehme, und dass das
 Publicum von weiteren Anfällen
 einer bacchischen Begeisterung mei-
 ner Seits ganz sicher sei. Scharfe
 Gewürze und lermende Instrumente
 müssen sparsam gebraucht werden,
 wenn sie nicht Unlust verursachen
 sollen.

W.

DITHY-

DITHYRAMBEN.

DITHYRAMBEN.

101

DITHY-

7 A



I.

An den Bacchus.



Dies ist gleichsam der Eingang zu den folgenden Stücken. Der Dichter begiebt sich in das Gefolge des Bacchus, und überläßt sich seiner Begeisterung. Die hier vorkommende Geschichte der Geburt des Bacchus findet man umständlicher in den Verwandlungen des Ovid. III B. 3 Fabel; des Orpheus Geschichte aber beim Natalis Comes VII B. 14 Cap. und den Umstand, daß er von dem Thraxischen Frauenzimmer aus Liebe zerrissen worden, weil ihm auf Anstiften der Venus eine vor der andern

andern sich zu eigen machen wollen, beim Hyginus de signor. caelestium historiis, unter dem Artikel Lyra.

Strophe I.

Evö, Begeistrer!

vom Taumel gewaltger Bacchanten
und vom Lermen der phrygischen Zinken
umrafft!

Wie walt der Pauken Donner
so majestätisch in dem Tumult!
Es hebt sich, es pochet die Brust. —
Mit glühnder Wange im hohen Wagen
zwischen Epheu und Weinlaub schwindelt Er,
schüttelt die goldgebisselenkenden Zügel
der Tieger, die stolz ihm huldigten.

Antistrophe I.

Macht Raum, ihr Faunen!
Ich folge dem Mächtgen, er neiget
den gehorfsamgebietenden Thyrsus mir zu. —

Gegrüßt

Gegrüßt sei mir, Vertrauter
 des ehrnen Winters, Hebrus! du hast
 des Felsenbeseelenden Blut
 getrunken, da ihn die Thrazerinnen
 der unbändigen Liebe opferten.
 Silbergefänge hatte Kalliope ihm
 verliehen, die selbst im Tartarus

Epodos 1.

sanfte Wollust verbreiteten, daß Dis
 Eurydicen dem Geliebten gewährte.
 Hier, Mänaden, schwamm die güldne Leier
 des Lehrers unsrer Feste.
 Oft hat er mit uns dich, Rhodope,
 mit Orgischem Reigengesang bekrönt. —

Strophe 2.

Weg, weg von hinnen!
 Dort spiegelt das bacchische Naxos
 seine Traubengebirg in der Flut. Laß uns hier
 in hellen Iubelränzen

Trium-

Triumphe wieder schauen, wie du
 sie ehurals gefeiert — Oder dort
 wo ölichte Nectarfrucht dein Tokai
 umkriechet — Oder an dem brausenden
 Alpengebornen Rhein, der hoch aus den
 Wolken
 herab deinem Most Erquickung führt.

Antistrophe 2.

Ia, Wunderschaffer!
 der Milch aus den Felsen und Wein sich
 erschuf! Reisse mich, Zweimalgeborner, dahin
 in trunkne Melodieen!
 Du süßer Reben taumelnder Gott,
 du lehrst sie den Dichter allein
 hochfahrend der Windsbraut Schwingen gleiche
 Melodieen! der du im schreklichsten
 Donnergebrüll dem Schoos der sterbenden
 Mutter —
 Nicht schuldig, war sie der Eifersucht

Epodos 2.

grauses Opfer — vom Mitleidvollen Zeus
 entrißen, in der unsterblichen Hüfte
 unerhört zum künftigen Tagslicht reiftest.
 Im Arm der Nymphen wachsend
 war Freudengerümmel deine Lust,
 und hold bist du, Gott des Geschreis, ihm
 stets!



II.

Die Himmelsstürmer.

Der Dichter wird in die erste Zeit der Welt entzückt, und siehet den Streit der Titanen mit den Göttern, ihre Ueberwindung und Bestrafung an. Man kann hiemit vergleichen: Ouids Verwandlungen 1, 5. des Hesiodus Theogonie, Claudians Gigantomachie; und von der Strafe derselben vorzüglich Pindars I Pyth. Ode, nebst Horazens 4 Ode des III Buchs.

Strophe.

Welche Trunkenheit!

Schone! schone meiner, o Evan! —

Eleleu! welche Trunkenheit! ich taumle
zurück in die Kindheit der Welt.

Da fliehn die entschlafnen Aeonen!

so entfliehn Gestade und Wälder zurück
besügelte Schiffe vorbei.

Jo

Jo Triumph ihr Götter!
 Warum tobt der Aetna?
 Was heult ihm im tiefen Bauche? —
 Ich sah sie die Himmelsstürmer
 meilenhohe Ungeheuer
 vom Blut des Saturns gezeuget.
 Eelsen waren ihre Gebeine,
 ihre Haut ein wudentrozender Panzer.
 Den Kaukasus wurzelte der hundertköpfige
 Typhos,
 und Mimas den Pelion aus, und den Ossa;
 Mit frevelnder Rechte drohte der wilde
 Porphyron die Götterburg zu erreichen.

Antistrophe.

Sie erthürmten sich
 Stufen bis zum Throne des Donners.
 Und sie keuchten und schnoben; von Riphäen
 beherrscht die Stimme des Oosts
 die Wolken nicht so wie ihr Schnauben.
 Ihr Gelächter brauste charybdisch empor.

Sie stürmten hinan; jeder Tritt
 drängt Berg an Berg, und dröhnte.
 Welch ein Streit, o Liber!
 Seht! Götter im Kampf mit Göttern!
 Der Cerberusbändiger raset;
 Pallas schwingt die mächtige Aegis
 versteinemde Schrecken dräuend.
 Und Lyäus Waffen des Löwen
 hat er angezogen, stürzt in die Schaaren,
 es strömet das schwarze Blut der Giganten
 um ihn um die Mähne,
 Gebeine zermalmt er mit siegenden Rachen.
 Da redte Zeus Donnerwetter und Strahle;
 Glut ward der Aether, und der Acheron bebte.

Epodos.

Plötzlich krachten die Gebirge
 in ein Chaos zusammen.
 Und ihr? Wo seid ihr? —
 Dort wüthet der himmelstützende Aetna
 auf die Empörer geworfen;

und

und aus verwundeten Schlünden
 röcheln sie noch Grimm in Feuerfluten,
 und Dampfgewölken herauf,
 daß weit umher die glühenden Kiesel
 und verglastes Erz
 und schwarze Asche die öden Fluren decken.
 Aber der ewige Kerker quetscht
 die arbeitende borstige Brust ihnen
 und scharfe Felsenstücke zerfleischen den
 Rücken. —

Triumph, ihr Götter!

Triumph, o Evan dir!



III.

Siciliens Trennung von Italien.

Hier ist der trunkne Dichter ein Zuschauer der merkwürdigen Naturbegebenheit, da Sicilien vom festen Lande abgerissen wurde, und giebt zugleich auf Belehrung des alten Silens die Ursache davon an.

Strophe.

Fürchterliches Brausen Tyrrhenischer Fluten,
der Wogen im Streit mit Wogen,
die bis vom untersten Grunde
Strudel bei Strudel hinaufgurgeln,
und in Schaumgebirgen hoch
über die Ausonischen Ufer schwellen —
Schütze dein Falern, Lyaeus!
deinen Caecuber Pappelhayn!

Wehrt

Wehrt, ihr Götter, Pyrrhens Abentheuern,
 da Meerkälber heerdenweis
 hin über die Marinorthürme,
 und Delphine auf den Aemonischen Fluren
 und um die Tempischen Lorbeerhayne scherzten;
 aber der Sterbenden Leichname faulten
 in allgewaltgem Schlamm. —
 Zeus der Wasserwelt!
 Du mit dem glänzenden Dreizak herrschender!
 schilt der Wellen Aufruhr.

Antistrophe.

Nein! so ist's sein Wille! Mit göttlichem Ernste
 erhub er vom Perlenthron sich.
 Dort in hellenischen Fluten
 stehet der Pallast des Meerbändgers
 auf korallumkrochenen
 von unzählichfarbigem Muschelschmucke
 hellen porphyrglatten Klippen;
 und die Felsen der Zinne stehn
 übers Meer, den Menschen wirthbar sind sie

Cykladische Eilande. —

Er winkte. Da fühlten plötzlich
ihn die Schläuche der krummhöligten Ab-
gründe alle,
und ihre wunderbarschrecklichen Bewohner.
Sehet! dort steht er im blaulichen Wagen,
überschaut sein tobend Reich.
Um ihn ehrfurchtsvoll
schweiget der Wallfische Schnauben; Phorkas
horcht
bei den Wasserheerden:

Epodos.

Wem zürnet der Mächtige? —
Aber gehorchend rast die schwarze See
unaufhaltsam hin, schäumt Gebirgen
die Wurzel weg, und reißt weit auf
den Mund der erschrocknen Tiber.
Brüllend verschlingt der Thuscische Ocean
Städte und Wälder und Hügel
meilenweit von Bruttischen Aeckern,
reißt

reißt Trinacrien weg von Ausonischer Erde
und mischt mit ionischen Wogen sich.
Denn unterm Aetna, Silen lehrte es uns,
wühlten im mütterlichen Eingeweide
die Erdenföhne nach Rettung,
hin gegen Italien, um durch die Avernische
Höle
einst wieder den Tag zu sehn.
Aber jetzt liegt Trinacrien
Umflutet rundum auf ihnen ein ewiger Kerker,
Ungeheuer des Erebus Kinder
Charybdis und Scylla
setzte der Erdschütterer ihnen zu Wächtern
in das neue Meer hin.
Nun trotz, Verworfne! vergebens!



IV. Atlantis.

Der Dichter ist mit dem Bacchus in der Unterwelt gewesen, da derselbe die Nacht mit der Proserpine, die nach der Fabel drei Jahre gedauert, zugebracht hat. Hier hat er erfahren, daß die Atlantische Insel, über deren Wirklichkeit und Schicksale so viele Hypothesen angenommen sind, nichts anders als das Elysium sei, welches vormals auf der Oberwelt gewesen; wegen der verdorbenen Sitten der Welt aber von den Göttern in die Unterwelt versetzt worden. Die Beschreibung dieser Insel ist aus dem Critias und Timaeus des Plato genommen.

I.

Sei mir gegrüßt, Licht des Tages!

Aus den sonnenlosen ewig demmerigten

Gebieten des schwarzen Dis —

Da

Da allein sind Freuden und Schmerz unwan-
 delbar,
 denn ein demantnes Schicksal herrscht
 blind und taub in den vielfeldigen Wohnungen —
 aus den hochbogigten ehernen Gewölben
 mit starrem Haar noch, seh ich dich wieder:

2.
 Denn Bacchus hat die dreijährige Nacht nun
 in der Persephone Umarmungen
 ausgeruht. Sicher kann man
 mit dir Lyäus auch am schwefeldampfenden
 Cocyt und Phlegeton und in der schrecklichen
 Burg des Orcus wandeln.
 Voll ist mir die Brust
 von Göttergeheimnissen, Sterblichen ungehört.

3.
 Er giebt sie mir der Geheimnisentdecker
 mit weitgeöffnetem Munde auszusprechen.
 Elyfien, ihr Faunen, hab ich gesehn — o
 könnte

der gottbegabete Künstler auch
 in reines Sonnenlicht, oder Tithoniens
 Purpur den Pinsel tauchen, und wäre gleich
 das unnachahmliche Gewand des Aethers ihm
 und der Smaragden Glanz mischbar:

4.

Nein, er würde die Göttergefilde nicht
 nachbilden. Wenn der Königin
 von Amathus, der schwarzäugigten Schön-
 heitschafferin
 auf der unsterblichen Wange ihr eroberndes
 Lächeln
 sich bildet, schmilzt der Götter Herz und die
 Natur
 wird zum Frühling: so unaussprechlich
 reizend ist Elysien, Gottehrender
 Tugendfreunde ewige Wohnung.

5.

Innres Licht überfirnist die Gebirge,
 hohe Wälder und Blumenteppeiche stets;
 und

und die goldgegipfelten Städte
 glänzen ringsum da.
 Noch steht in der Mitten
 ein perlengegründeter Tempel
 den Göttern geweiht,
 ehemals das Haus des Erderschütterers,

6.

Denn in der Jugend der Welt
 war dieses Götterreich ein hochufriges Eiland
 von den Kindern des Neptuns
 und ihren Geschlechtern bewohnt, und der
 Helden
 und der Rectschaffenen, Seelen.
 Im Busen der Freude nach Gesetzen des
 Olymps
 regiert, hieß es das Eiland der Glücklichen,
 in der Sprache der Menschen Atlantis.

7.

Von des atlantischen Oceans Wellen
 allen Erden umher verfaßt,
 war

war es in hellem Schmuk der Götter
 Lustort. Von der hochthronigten Zinne
 des Tempels goß Jupiter
 über die ganze Welt Donner aus:
 und Cynthus hielt, eh er in Amphitritens
 Schoofs sank, hier stets seine nächtliche Ruhe.

8.

Aber der Allwissende — voraus sahe Er,
 daß einst auf offner Flut
 die tollkühnen Erdbewohner
 in hohlen schwimmenden Wagen fahren,
 und kein Land ihnen
 kein Meer unzugänglich sein würde;
 denn die Nahewohner oft schon
 wagten sich hinüber,

9.

und den Götterkindern keimten ausartende Sitten
 von ihnen angepester —

Da sprach Er vor allen Göttern
 zu dem meerbeherrschenden Bruder:

„Laß

„Lass uns dies Reich von den Sterblichen
 „wegverpflanzen in des Bruders stilles
 „Lebendigen ungeesehenes Gebiete,
 „ehe es entheiligt wird.“

10.

Ihr Götter, welch ein Getümmel! — Wenn
 tausend

weitschlündige Kriegsvulkane
 um babylonische Mauren einer aeonenalten
 Stadt her Donner auf Donner unablässig
 speien, und tausende unablässig
 von den vielthürmigen Mauren
 ihnen antworten unter der Heere Kriegsgeschrei,
 wär es kaum ein Gemümel

11.

gegen den unbändigen Lermen, da
 der König des Tartarus gebot, und Cyclopen
 drei stadiendicke Pfeiler, der Insel Grundfeste
 mit Krachen einrissen, und der wilde Ocean
 bald in entsezlichen Wirbeln hinab
 in die entleerten Abgründe, und von da
 wieder

wieder heraufschäumend bis an den Fol
wütete, aus dem Gleichgewicht gebracht.

I 2.

Denn solange sie niederfank, gebot
der Dreizakswinger den Fluten,
bis auf den Grund hin,
maurengleich mußten sie stehen
bis das Gewölbe wieder über ihr
geschlossen war mit Erzgebirgen.
Desto ungezügelter raste das zügelbefreite Meer,
lange brausend, ehe es zur Ruhe kam.

I 3.

Und nun — neue Wunder! —
blikte die Columbische Welt
in der Thetis abendlichem Reiche
zuerst über die gesunkne Flut hervor.
Aber in der Erden Mittelpunkt —
einzelne Felsen nur bleiben zum Denkmal
zurück — auf ewig liegt
Atlantis, und ist das vielbesungne Elysien.

V.

Des Bacchus Rückzug
aus Indien.

Hier wohnet der Dichter dem triumphirenden Zuge des Bacchus aus Indien bei, welches dieser Gott besieget, den wilden Völkern Gesetze, Gottesdienste, den Acker- und Weinbau, und überhaupt das gesellige Leben beigebracht hat. Silen lehret die Geschichte dieser Eroberung, der Chor aber besinget bei der Gelegenheit die wichtigsten Thaten und Merkwürdigkeiten seines Gottes. Zum Verstande dieses Gedichts dienet das was Diodor von Sicilien II, 38. und III, 65. von diesem Feldzuge erzählt; zur Historie aber des Bacchus überhaupt Natalis Comes V, 13 und das ganze III Buch der Ovidianischen Verwandlungen. Die eingestrenten natürlichen Merkwürdigkeiten Indiens,

nemlich

nemlich die Pygmaeen, die so lange Haare und Bärte haben, dass sie sie um sich gürten können, und die Kalystrier mit Hundsköpfen beschreibt Ctesias in den Fragmenten de rebus Indicis; die Enotoköten aber, Leute die so grosse Ohren haben sollen, dass sie darauf als auf Hauptküssen schlafen können, führt Strabo XV B. an. Des Umstandes, dass ein Widder die Armee des Bacchus zu Quellen geführet, da sie vor Hitze und Durst einer Pest ausgesetzt war, gedenket Hyginus in der 133 Fabel. Die Idee übrigens dieses bacchischen Aufzuges ist nach des Alexanders seinem nachgeahmten Zuge ausgebildet, den Curtius beschreibt.

Chor der Satyrn.

Evoc Triumphirer!

Goldgehörnter Hüftensohn des Zeus!

dem die Fluten gehorsam sind,

und der Tartarus huldigt, und der Olymp.

Stosst

Stoßst zusammen güldne
 Nectarschäumende Schalen!
 Trunken, Evoe! tanzen wir deinem
 Triumph.

Chor der Mänaden.

Evoe Triumphirer!
 Feuergebohrner Erdbeglücker!
 du in heiliger Grotten Nacht
 von Nymphen erzogner Sorgentödter.
 Frische Rosen um die Becher,
 und ums flatternde Haar,
 Trunken, Evoe! tanzen wir deinem
 Triumph.

Silen.

Ja, tanzet mit erderschütterndem Fuß, ihr dem
 Sieger
 zu grossen Thaten Getreue! mit wilden Gefängen
 brüllt in den Aufruhr der Pauken und Krotalen
 und der gewaltigen Cymbel, Epheubekränzte!
 Auf dem weitschreitenden Elephanten taumelt Er
 C unter

unter dem Purpurteppich der Weltenumzieher!

Siegrisch raucht sein Thyrsus, aus dem ich ihn

als Knaben

euch wundersam Honig schaffen sah. Größere

Wunder

that er am Ganges. Auf sonnigten Hügeln

Göttermoß ließ er sich gebähren, Reis und

Weizen

auf den Aeckern. Unter den Kokoschatten

hervor,

und aus Klüften, und vierstäbigen Hütten

rief er

die braunen Wilden in hochmaurige Städte

zusammen, gab Gesetze, und bildte ein Volk

sich.

Aber da er kam, trotzten dem Göttersohn

die Barbern entgegen, haarbegürtete Pygmäen,

und hundeköpfige Kalyptier, und weitohrige

Enoroköten.

Da hub er den Kriegerarm auf — Stirb

Empörer

Myrr-

Myrrhanus den blutigsten Tod! die Ungeheuer
weggetilgt wurden sie — die Bessern beugten
sich unter ihn gern.

Chor der Satyrn.

Evöe schrecklicher Thyrsuschwinger!
der mit Löwenklauen die Erdenföhne
zwang,
die Gottheitverachtenden
Tyrrhener in Delphine verwandelte,
und den giftgen Biss der Amphisbäne
mit einem Rebenschlag tödtlich rächtest.
Evöe dir! wer mag den Furchtbaren
reizen!

Chor der Mänaden.

Evöe schrecklicher Thyrsuschwinger!
der in gressliche Nachtvögelgestalten
die hohnsprechenden Mineiden warf,
und den trotzgen Pentheus durch unsre
Klauen
mit Tigerwuth zerrissen

im schwarzen Blut unkommen liefs.

Evoc dir! wer mag den Furchtbaren
reizen!

Silen.

Aber ihr, taumelt daher Faunen, Nymphen
und Thyaden,

mit Freudensprüngen! ihr von ihm vor den
Pfeilen

des schnelltreffenden Agyeus an Quellen
des hochbewaldeten Meros Beschützte! denn

die Götterkönigin
noch zürnend, hatte den weitschleudernden
mit Honigworten wieder dich, Dionysus! er-
schmeichelt.

Aber Zeus verbarg sich in einen krummhör-
nigten Widder

und führte euch der Quelle und Kühlung zu.

Von dem heißen Tode
genesen seid ihr. — Die porphyrnen Säulen
am fernen Ocean werden der Nachwelt,

die

die über Indiens Ueberfluß einst erstaunet,
 sagen: Das that Bacchus der Wonnegeber!
 Städte, durch die wir auf Blumenwegen
 zwischen güldnen Weihekelchen einherjauchzen,
 durch hohe Reben und Epheupforten,
 frölich lärmend, Vater Bassareus, dir,
 werden sagen: Da zogen die Triumphirer!
 Glaubts trunkne! uns nach, diesen Weg
 wird ein Pelläischer Sieger einst vom Ganges
 zurückschwärmen, dich ehrend, Triumphirer!

Chor der Satyrn.

Evoc Vater Iacchus!
 voll von dir aus weiten Schläuchen —
 Entzucker! Ueberflußgeber!
 Unüberwundner! Völkerumschaffer!
 Taumelgebieter!
 Voll, voll von Dir
 Evoc! tanzen wir deinem Triumph!

Chor der Mänaden.

Evoe Vater Iacchus!

Voll von dir aus umblühten Kelchen —

Lebenerwecker! Scherzliebender!

Vertraulichkeitstifter! Liebepfleger!

Tänzegebieter!

Voll, voll von dir

Evoe! tanzen wir deinem Triumph!



VI.

HERRMANN.

*N*un schwärmet der Dichter in neuere Zeiten, und siehet die Niederlage an, die Quintilius Varus vom Herrmann erlitten; wobei er den unsichtbaren Beistand gewahr wird, den Bacchus den Deutschen, die, wie bekannt ist, grosse Trinker waren, leistet. Die Geschichte dieses Gedichts gründet sich vornemlich auf die Berichte des Vel-
leius Paterculus II, 117 - 119, des Tacitus Anal. I, 55 - 62. II, 9. 10. und des Dio Cassius LVI, 18 - 24. Aus dem letzten sind insbesondere die Vorbedeutungen genommen, dass der Tempel des Mars in Rom vom Blitz getroffen worden; dass die Alpengipfel in einander gestürzt, und daraus drei feurige Säulen sich erhoben; dass am Himmel flammende Spiesse zu sehen gewesen; dass Kometen erschienen sind u. s. w.

Siehe den eisernen Kriegsgetümmelerwecker
 auf einem lichtausdämpfenden Unstern
 herniederfahrend, daß erschrocken
 vor des Zürnenden Nahekunft
 den Alpen die wolkigten Gipfel entstürzen,
 und zittere! stolze Weltbeherrscherin!
 Er will nicht ferner für dich wachen;
 denn tief aus des Gebirges Schoofs
 holt er drei kocyrifche Wellen,
 blutrothe himmelhohe Feuerfäulen herauf,
 die in ein Heer von lodernden Lanzen
 zerstäubt, den Aether bedecken.

Auf seine alte Burg schleudert er sie,
 daß sie in Staub dahinsinkt,
 und sein Schutz entweicht dir.
 Nun zurück aus Germanischen Wüsten
 entgötterte Adler! und du Quintil zurück!

Wenn der Blutdürstende Krokodill
 im hohen Schilf des schlammigten Nils
 nach Raube arglistig wimmert,
 denn steht der Rettung Thor noch offen:
 aber wenn er pfeilschnell
 mit zähneblinkenden Rachen schon über den
 Sand
 daherschiefst, wehe dem Fliehenwollenden!

Es reißt in Allemannischer Brust
 Verderben dem Leichtgläubigen.
 Fahre daher, Lyäus
 in aller Wut, mit der du je
 trotzende Feinde gebändigt hast
 vor dem Volk, daß dich
 in eiserner Schlacht, und im Fürstenrath,
 und am freundschaftpflegenden Tisch
 mit brausendem Getümmel ehret;

Glut in den männlichen Adern durch dich,

kühne Gedanken, und unüberwindliche Senen
im speerschwingenden Arm hat.

4.

Evoc unter donnern Geborner

Riefenzwingender Kampfbegünstger!

Seht, Faunen! schon rüstet er sich.

Seine schreckende Pantherhaut

giebt er dem jungen Helden

um die starcke waffengewohnte Schulter;

sein Liebling ist er,

Denn im geweihten Haine

bei Opfern des Vaterlandes

hat der edle Cherusker ihn immer

mit Inbrunst angefleht um Thaten

der Vergessenheit ewig unwürdig.

5.

Voll trüben Grolles sah Herrmann schon zu

lange

auf väterlichem Boden fremde Fahnen

gepflan-

gepflanzt, und Unbezwingbare endlich
an güldnen Ketten zahm werden.

Verachtung goß sein Blick auf den unbärtgen
Römer,

und Abscheu duftete von des Schwelgers
Göttertafel

ihm entgegen. — „O du, der du im Gefecht
oft bei mir warst!

„Teüt! Mann! oder welcher Gott du seist —
(Bacchus war es gewesen)

„bei diesen Eichenkronen

„meiner Stirn erliegt, laß mich

„die weiberherzigen Römer dir opfern!“

6.

So sprach er; und grif an das klirrende
Schwerdt.

Da hüpfen wunderbar um ihn

die tausendjährigen Eichen und schwarzen
Tannen.

Ein dumpfiges Kriegsgetöse
wie sterbender Römer und siegender Deutschen
wallte Stürmen gleich
den dunkeln Harz hindurch.

Des Helden Brust hob
hoch sich empor. Triumph!

Er hält seinen götterwerthen Schwur.

Den schwarzen bittern Tod hat er

wider die Freiheits Feinde vor der Stirn.

7.

Mit der Cherusker, Katten
und Chauker edlen Heldencharen,
die ihm nacheifern, dicht umdränget

bricht er durch jeden Rettungsort,
und Wälder, Sümpfe und rauhe Gebirge
müssen ausweichen; denn

Bacchus voran bewapnet mit Stürmen
und Platzregen flutenweis.

Hoi!

Hoi! welche Verzweiflung
 durch die umlagerten Cohorten!
 Eigne Schwerdte wüthen,
 und des Feinds Schwerdt noch unbarmherziger.

8.

Wie, da die hohe Städtefürstin
 am ungetreuen Tagusstrande
 vom Feuer des Stryx
 in ihren Grundfesten erschüttert ward,
 die güldnen Thürme krachend
 auf Palläste stürzten
 und Palläste auf Hütten
 in weitdonnernden Tumult;
 und Flammen da
 und kochende Meereswogen
 und Abgründe durcheinander tobten
 in gresslichem Kampf:

So donnerte der wütende Legionentödter
 in dreitägigen Ungewittern
 Krieger und Rosse und Wagen
 in Blut, Morräste und Ströme
 in einen sterbenden Haufen zusammen.

Da schauderte das herrische Capitol Ensetzen,
 in Ruinen sich schon fühlend.
 Aber Germanien, frei durch ihn
 führet jauchzend des Kampfes Trümmern
 zu Schlachtopfern seinen Göttern,
 unter begeisterter Barden Lobgesängen.
 Jo Triumph dem Vaterlandsrächer!



VII.

JOHANN SOBIESKI.

In diesem Stück zeigt die Begeisterung dem Dichter eine der wichtigsten Thaten des Königes von Pohlen Iohannis III, da er das vornehmste Werkzeug der Entsetzung von Wien, das schon aufs äusserste gebracht war, und der Befreiung der deutschen Staaten überhaupt, gewesen. Wenn der Leser hierüber des Abt Coyer Histoire de Jean Sobieski im IV Buch zu Rathe ziehen will, wird er entscheiden können, ob der Dichter so glücklich gewesen, der Würde der Materie nahe zu kommen, oder nicht.

Heiliger Schauer!

Schauer von der Gegenwart einer Gottheit
durchwühlet die Brust. —

Wem

Wem träget des Zeus blitzevertrauter
 Liebling den schwülen Donner vor?
 Der Sarmaten, Europens Schutzgott
 Johann wird ihn schleudern.

Er! zerbrach er nicht oft schon
 Den Bogen der Wilden vom Orient?
 Und gebot den giftgeschärften Pfeilen:
 Zischet vorbei!

Er! Johann, wenn er vor Pohlen hintrat
 stand eine Vormauer da;
 auf blutigen Nacken
 trugen die Sklaven von Stambul
 deine Schrecken dem Bosporus,
 und Taurus hörte dich und bebte:
 so empfand den Hammonssohn
 der Ganges, Phrath und Tanais zugleich.

Jo Triumph! er kommt und sieget
 Der Held, der Sarmaten Kriegsgott!
 Germanien jauchze: Triumph ihm!

Sage

Sage den Barbern,
 sage den Bedrängten, rastlose Fama:
 „Er fliehet daher!“ —
 Sie stößt schon in die Silberposaune.
 Wenn im Gefecht der Gott des Streits
 von dem durstigen Speer ereilet
 im Ton der Gewitter
 gleich zehntausenden aufschreit,
 denn gießt allgewaltiges Schrecken sich
 über Griechenlands und Priams Helden:
 So übertäubt
 Furcht das Heer taumelnder Todesopfer
 da die Posaune es spricht.
 Zerbrechet Schwerdter! —
 Aber der weiche Sarrape
 starr in Armen der Bulerin
 vergißt die Völker zu zertreten.
 Denn Iohann ist da — wer kann
 dem Schrecklichen ins drohnde Antlitz sehn?
 Ia bebt nur, Würger vom Euxinus!
 und du fluchtgewohnter Führer
 enteil eh er sieget! — da ist er!

D

Blitze

Blitze auf Blitze

schmettern schon umher. Sein Ross von den Rossen

des Mavors gezeugt.

dort wühlt es in Gedärmen der Räuber,

und sie entstürzen schnell dem Sieg,

wie ein flüchtiges Staubgewölbe,

das hoch zu dem Pol hin

dick sich wirbelt, zurückstürzt

vom Hauche des schlummernden Aeolus.

Das Panier des Mahomets zertrümmert.

Fürchterlich schwer

stürmt dahin, mähend das feidne Lager

Hütte vor Hütte hinweg

das Siegsgetöse,

wie die gesichelten Wagen

ungewehrt Legionen mahn.

Es wälzt zu des Tyrannen Thron sich

und zerschlägt ihm in der Faust

das ehne Ioch Europen zgedacht.

Der Held zerbrachs der Lorbeerwürde

Das Ioch, auf der Barbern Schädel,

und Stambul und Asien zittert.

Schreck-

Schrecklich gerächet
 athme wieder auf, Germanien, athme! —
 Sie lag schon, den Tod
 im Busen: wie lernäisches Gift einst
 flammende Quaalen bis ans Herz
 dem unsterblichen Chiron hauchte.
 So kämpfte schon sterbend
 Wien, umschwemmt von den Wilden.
 Da winselt die Donau vorbei, und neigt
 ihre Urn getränkt mit Thränen zu ihr
 nieder, vielleicht
 niemals mehr. Weg von dem Jammer kehrte
 klagend die Mutter das Aug.
 O wenn doch Zeus sie
 wieder entführte Europen
 weit weg über den Ocean!
 Da kamst du Retter! neues Leben
 durch die Adern strömte nun
 wie von des Päons Götterhand ihr ein.
 Jo Triumph, dem Wunderthäter!
 Er eilte und sah und siegte.
 Hallt Iubelgefänge dem Retter!

VIII.

PETER der Grosse.

Die Thaten Peters des Grossen, denen dieses Gedicht gewidmet ist, sind zu bekannt, als dass man hier etwas weiter anführen dürfte, als dies, dass der Dichter sich vornemlich Gordons Geschichte dieses Monarchen bedienet hat.

I.

Afterwelt horch! Wunder sing ich
 der schwindelnden Begeistrung
 trunkner Lyäer werth —
 Der unbändige Boreasfohn
 mit einem gigantischen Schritt trat er
 über das baltische Meer, zertrat Länder.
 Da hub er in eherner Faust
 das Sarmatische Diadem empor
 und schwur bei seinem Schwerdt:
 „Dem seis! dem nicht!“

Und

Und der Kronentragenden Herz umschloß
 urplötzlich Eis: so erstarrt in schweigender

Mitternacht,

wenn der raubfordernde Löwe brüllt,
 jede Ader selbst kriegerischen Tigern
 in Todeahndenden Träumen.

2.

Aber Zeus sahe den Götterhöhner.
 Vom Schoofs der Mutter
 hatte er in seinen erschaffenden Arm
 ein Heldenkind genommen,
 es mit seiner unsterblichen Lippe berührt,
 und mit einem Funken seiner Kraft
 angehaucht. In mondenloser Nacht oft
 machte der Jüngling Raum
 dem Gefühl der Gottheit in seiner Brust.
 Nicht groß genug dünkte
 dem edeln Ungeflümmen
 der ihn erwartende Purpur:
 denn der Barbarei war er zinsbar,

welche überall verbannt
hier noch in Eishölen thronte.

3.

Menschenblut empfing zum Tribut
das stygische Ungeheuer, welches
mit der flammenspeienden Chimära einft
an einem Wasserfall des Oby
der Götterfeind Enceladus gezeuget.
Ein menschenähnlicher Leib zwar,
aber mit Löwenklauen und blauen Drachen-
hälften

und giftgen Skorpionschweif
schrecklich verunstaltet, wilder noch und wütiger
als die es geboren hatte. —

„Soll mich, ihr Götter! die väterliche Krone
zieren,

„so gebt sie mir zu tragen als Vater.

So seufzte der weise Jüngling,

als in wimmelnder Menge

das Vaterland um ihn herstand,

4.

mit Jubeln ihm zurief, ihm
und dem Bruder (im Herzen ihm allein)
das Diadem aufdrückend.

Staune in glücklicher Ahndung, o Volk!
es donnert links, und über den nordischen
Himmel

schweifen festliche Fackeln nicht umsonst.
der Cyllenische Enkel des Atlas,
der einst der Vorwelt
Menschenfitten anschuf, kam an dem hohen Fest
und umgürtete den Eingeweihten
mit einem Wetterstrahl
aus dem Köcher des Zeus.
Da drang Peter muthig
in die pestschwangern Hölen des Ungeheuers
rundum mit Gerippen und Schädeln verschanzt.

5.

Mit tausend Wunden zerhieb ers.

Es jammerte der Erde, sie that

D 4

ihren

ihren Schoofs auf, und nahm mit halbem

Leben

ihres Sohns ringenden Nachlaß hinunter.

Laut triumphirte der Göttliche,

und wusch nun von seinem Thron

das Blut, womit er geschwärzt gewesen. —

Ihm rief, da der nordische Riese trotzte,

der Allmächtige zu: Strafe ihn!

Mit Stolz blickte der Erobrer auf ihn,

und auch seine Krone schon

zertrat er in Gedanken. Aber Peter

wie Löwen mit Panthern, wie

des Zeus Sohn mit dem Antäus,

so rang er lange mit ihm, nicht unverwundet.

6.

Seht! er entherzte ihm

die eiserne Rechte doch,

entwand ihm das gewaltige Schwerdt doch!

ganz warf er ihn nieder,

dass die Erde gebebt.

Und

Und seines ewigen Sieges gewiß
 pflanzte er auf seine Erde eine Königsstadt
 sich zur Wohnung, da er noch mit ihm rang.
 Gehorsam war ihm auch das Meer
 und trug die anvertrauten Palläste.
 Wie aus der ersten ungeformten Nacht
 entstehender Welten, rief er
 sich ein Vaterland neu hervor;
 Städte liefs er geboren werden in Wüsten;
 ferne Zonen huldigten ihm.

7.

Und flottenweis schwamm sein Volk
 den Meergöttern noch nie gesehn
 aus werdenden Hafen, und gab Gesetze
 den staunenden Wogen, und Küsten, und
 Eilanden.

Ihr Götter! wer gab ihm Allmacht?
 Wer gab ihm Allgegenwart?
 daß Stambul und Kandahar,
 die kalten Gothen und wilden Thracier,

und die disseit der Herkulsfäulen wohnen
 alle, ihn sehen und voll Ehrfurcht
 den Großen Unsterblichen nannten?
 Aber sein Volk nannte ihn Vater,
 und mit Thränen der Kinder weinte es ihn,
 da er zu den Unsterblichen ging, zur Ruhe
 von der Götterthaten und seiner Triumphe
 Menge.



IX.

FRIEDRICH der Grosse.

Hier erblicket der-herumschweifende Dichter den grossen Friedrich, da er eben den Marsch von Rosbach nach Schlesien thut, dem wichtigen Siege bei Lissa und der Eroberung von Breslau entgegen; und Bacchus weissaget dem Könige einen ruhmvollen Ausgang des Krieges.

Strophe I.

Flügel gab er
 dem Heer, und die Feuerfchnaubenden Rosse
 mit dem Wagen des Mavors brausten voran.
 Ich sah ihn, — Bacchus schwärmt um Trau-
 benwälder her
 die Meissens Himmel kochte.
 Da kam er vom Schlachtfeld, das
 der Gallier Blut gedüngt.

Die

Die Stirn im Schweiß, schwingend sein Schwerdt
 faß er im Wagen, ihm
 zur Seiten der Sieg. Wie Götter
 sich allgenugsam, so
 fühlt er sich selbst,
 und glühte. Wir sahn den Rüstigen,
 und alles ward stumm.

Antistrophe I.

Bacchus redte:

„Das ist er, der Heldenbändger! Bellone
 flicht ihm ewige Lorbeerkränze ums Haar.
 Ein Festtag meldte der Alkmene Heldensohn
 den Göttern an: so feierte
 der Donnerer ein Freudenfest
 da FRIEDRICH geboren ward.
 Für ihn schwamm schon Nektar in Gold
 bei den Unsterblichen,
 sie saßen den Held erwartend.
 Aber Pallas gieng
 verschwiegen hin
 und goß hohe Weisheit ungespart
 dem werdenden ein.

Epo-

Epodos 1.

Wo ist sie? Fragten die Götter sich.

Aber der allwissende Vater

lächelte huldreich. Da blickte

der Kriegsgott vom Olymp,

runzelnd die rauhe Stirn,

stand ungestüm vom güldnen Stuhl auf

und hüllt den Königssohn zum Helden

in seinen schweren Panzer ein.

Es bebte das deutsche Rom, der Neid

heulte vom Acheron auf.

Strophe 2.

Denn, ein Gott sprichts,

in hohen Triumphen wird er ihn fesseln.

Auf Sudeten gelagert pocht er ihm noch

entgegen, bläht sich, aus dem Schuppenhar-

nisch quillt

das Drachengift organisch

unzählbare Auswühlhe schaffend.

So lieget er da, umher

sehr

sehr weit gestreckt, dampfet vor Wut
 Flammen des Phlegethons,
 und brüllt in die Mordtrompete.
 vom entfernten Oost,
 und Südpol wälzt
 verderbenden Wasserwellen gleich
 der Feind sich herzu.

Antistrophe 2.

Aber FRIEDRICH

blicket auf sie. Schnell wird ein göttliches
 Schrecken

mit allmächtigen Arm die Nerven zu Stein,
 zu Wachs die Waffen der Pannoner wandeln,

Seht,

in kaum ersiegte Mauren
 entfliehn Legionen umsonst. —

Er reißt mit gewaltiger Faust

den Hydernhals hundertmal weg,
 wachse nur hundertmal!

Weg reißt er ihn doch! Gebährend

kocht

kocht das Blut; mit Feuer
ertödtet ers.

Durch zwölffache Arbeit schwer geprüft
wird FRIEDRICH ein Gott.

Epodos 2.

Umpalmt, und Lorbeern des Patareus
rund um die herculischen Schläfe
wird er zum Pindus zurückziehn
in ewigem Triumph.

Musen, bestreut den Weg
dem kommenden mit Rosen und Myrten!
der seine blutige Waffenrüstung
dem Mars dann aufhängt! — Jauchzt! es lacht
die Dämmerung der güldnen Zeiten schon,
trunkene Faunen jauchzt!,,



X.

PETER FEODOROWITZ.

Die unerwartete Katastrophe der Regierung Peters des III. wird in diesem Stücke durch eine Apotheose wahrscheinlich gemacht, und seine friedfertige Gesinnungen machen ihn auch würdig, ein musterblicher Begleiter und Liebling der Friedensgöttin zu sein.

Strophe I.

Fern aus der ewigen Nacht her —
horcht Mänaden! —

wallt ernste Majestät

in eiferschütterndem Beben

und in Orkanen mit Hagelwolken umkleidet,

die aus Aquilons Hölen sich wälzend

Schneegebirge weglegen.

Und der Lappe verbrennet Gebeine

fürchtend des bösen Gottes

Untergangdrohende Gegenwart.

Anti-

Antistrophe I.

Peter! unsterblicher Name!
 Neigt euch, Brüder,
 er gab euch Ruhe. Kaum
 hub seine Rechte den Zepher
 über der Moschen und Skithen weitflurigte Reiche;
 so entzündte der Länderbeglucker
 auf Irenens Altäre
 schon den festlichsten Weirauch zuerst.
 Stumm ward der Mütter Klage
 und der Verlassnen Seufzer schwieg.

Epodos I.

Aber wo bist du Wonnerschaffer? —
 Dort steht der verwäiste Thron.
 So suchte auf Idas Hügeln
 Tros umsonst den götterwerthen Sohn:
 des Donners kühn-schwingiger Adler
 hatte auf gewölbtem Nacken
 sanft wiegend den Preis der Jünglinge
 zum Olymp geholt.

E

Noch

Noch triumphirender
stieg Feodors Sohn auf.
Vernahmt ihr nicht des Zeus

Strophe 2.

mächtiges Wort: Sei Irenens
Liebling ewig!
Da huben Götter ihn
und Aeols stürmischer Wagen
bei der Gewitter Zuruf vom irdischen Thron
weg.

Blitze rissen das Thor des Olymps
vor ihm weit auf. Arcturus
schoss fernblinkende Stralen umher;
denn der Belohner sprach jetzt:
Peters Gestirn sei du hinfort!

Antistrophe.

Aber bei Jubelgefängen
weiht Irene
ihn sich zum Liebling ein.
Vom Schmuck Aurorens umflossen
weit

weit überglänzt er die Schaaren niederer Götter,
 wie den nächtlichen Lampen des Aethers
 allen, Sirius trotzend
 selbst mit Cynthien eifert. Ihn sah
 freudig der Vater Rußlands,
 fest an den Busen schloß er ihn.

Epodos 2.

Wenn nach der blutigsten Verwüstung
 Irene zu Tempeln kehrt,
 die Schrecken entweihte: dann eilt
 Peter vor ihr her, und schilt voll Ernst
 der Zwietracht die Mordfackel plötzlich
 aus der vergiften Faust. Gerüche
 erheben sich dann zur Göttin hin,
 und er sammelt sie
 von Dankaltären auf.
 Der Duft wird zu Thau und
 durchbalsamt die Natur.

XI.
Der Friede.

Der Dichter empfindet die allgemeine Freude über den wiederhergestellten Frieden mit, und wünschet ihm eine ewige Dauer.

Strophe. I.

Evoe, ich seh sie! — Evoe!
wollusttrunken gleich Göttern —
Evoe Faunen! Bacchanten und Nymphen!
du Posaune! ihr Posaunen!
Irene kommt.
Feire Natur! feire Olymp!
Stimmen der Stürme braußt majestätische
Freuden!
Stimmen der Fluten rauscht, zerwühlt vom
Lärm der Tritonen!
und ihr Stimmen der Donner brüllt feierlicher!

Anti-

Antistrophe. I.

Jo Entzückung! ich schwärm
 neue Scenen durch. Von des
 Parnass himmelbenachbartem Gipfel
 überschaute die verschwemmten
 erstorbnen Gefilde
 Deukalion.

Junges Gewächs kroch schon hervor,
 und aus den Steinen keimten vom Odem der
 Allmacht

Kinder geschaffen. Ich — umwallt von hohen
 Gefängen

überall den Olymp um mich, seh aus Trüm-
 mern

Epodos. I.

Ein Tempe sich gebären.

Ceres vergessend der mütterlichen Thränen
 weihet sich — Zeus winket ihr zu
 voll Seegen — den schwarzen Schutt
 zu fruchtbarn Aeckern wieder ein;

des Donners Rechte giebt ihr
 belebende Wärme, seine Linke
 preßt Regenwolken in Schläuche für sie.

Strophe. 2.

Wo sich Cyclopen des Mars
 Feuerheerde des Todes
 gefacht, werden bald Meere von Halmer
 unterm Saume ihres Kleides
 sich neigen, dem Wanderer
 ein froher Gruss.
 Evan Evoe! Fahre daher!
 Orgische Tänze werden auch deine Gebirge
 wieder umtaumeln, und die Kelter nicht mehr
 zerlechzen
 ungebraucht, wenn die Rebenfrucht wieder
 schwillt.

Antistrophe. 2.

Nun ziehn vom Phoebus geführt
 Charitinnen und Mufen
 triumphirend zu alten Penaten,

die

die sie schüchtern vor der Mordsucht
des Mavors verließen.

Mit vollem Chor

jauchzt überall Jubelgesang.

Hohe Altäre gülden, von parischem Marmor
weißen dir Königsstädte wollustathmend, Irene!
Hekatomben zerstückt flammen auf zu Ge-
rühren.

Epodos. 2.

Auf ihrer ärmern Töchter
dankbaren Rasen ist Salz und Mehl dein Opfer.
Aber dir brennt eben so werth
in Hütten ein trübes Licht,
als wenn der Pallast, überstirnt
von Myriaden Fackeln,
der nächtlichen Burg der Götter trotzend
sich hebt; denn alles spricht Freude, und
Dank

Strophe 3.

Dir, Göttinn Heilgeberin!

Staunend horchet Bootes

am Pol, sieht nach dem Aufgang, getäuschet,

ob gebietrisch schon der Wagen

des Titans den Tag bringt. —

Die Mitternacht

kleiden sonst nie Schleier von Licht. —

Furchtsam in tiefe Hölen verkrochen und

schauend

wagt die plutonsche Zaubrin nicht der Hekate

Beistand

in Gefängen des Tartarus anzuflehen.

Antistrophe 3.

Denn selbst — glaubts Enkel! — der Styx

feiert dieses Triumphfest.

Nun darf Sisyphus schlafen — es trinket

auch der Vater der Pelopiden

die erste Erquickung —

und

und Tityens
 hungriger Feind schonet, einmal
 satt, seiner wiederheilenden schmerzlosen Leber.
 Denn der Päänen Lerm dringt gleich der gül-
 denen Leier
 des Alcaeus hinab in lichtlose Kerker

Epodos 3.

der Höllen. O Lyäus
 reiche dem eisernen Mars, er ist ermüdet!
 deinen Pokal schäumend vom Oel
 der Trauben, und süßer Schlaf
 äonenlang umschling ihn gleich!
 Es rufen ihm vergebens
 Erobrer, nach blutger Ehre geizend:
 „Erwache Mavors!“ Er höre sie nie!



XII.

Beschluss.

*N*unmehr nimmt der Dichter von dem Gefolge des Bacchus Abschied, da dieser sich mit der Ariadne vermählt, und zum Olymp kehrt; und begiebt sich auch nach Cypern. Die hier angeführte Geschichte ist aus den Verwandlungen des Ovids VIII, 2. aus dem III B. Fastorum, und aus dem Hyginus de signor. caelest. historia, titulo Corona genommen.

Fahre hin, trunknes Getümmel
 Epheu und Rebenbekränzter Bacchanten!
 Ich folge nicht mehr.
 Nicht so heilig bist du ferner mir,
 seit Jacchus von uns schied

von

von Göttern begleitet,
 und an der Hand der Tochter des Minos.
 Da hüpfen die weingebirgigten Inseln alle
 und hohe Felsen in Wonne,
 die Nereiden in gefalzner Flut
 tanzten im Hochzeitreigen, und Aeols
 tausendstimmige Heere fangen
 trunkne Hymenäen.
 Welche Taumelfeste, ihr Faunen!
 als Lyäus, auf dessen Stirn
 ewige Jugend aufblühet,
 und auf der vollen Wange
 Götterglanz purpurfärbig
 um die Honiglippen sich ergießt,
 von Triumphen über die eoische Welt
 zurück kam, und Adriadne ihm,

eine

eine süsse Belohnung schwerer Thaten,
von Cythereen zugeführt ward.

Der Löwenbezwinger drückte sie
an die Götterbrust voll Glut.

Schnell gebot sein Thyrsus schöpferisch
den Naxischen Weinhügeln umher;

es werden daraus hochgewölbte

Lauben an Lauben, kunstreich,

ein weiter Pallast mit Brautteppichen

rundumzogen. Die erhabnen Götter alle

stiegen herab das Fest zu begehn.

O Schande dir, Sohn des Aegeus!

Deiner Treulosigkeit unwerth war die Kreterin.

Denn ohne sie wäre von den knabenhungrigen

Zähnen des Stiermenschen dein junges Gebein

unberührt zermalmt worden.

Aber

Aber die Mitleidige lehrte dich
 den krumverschlungenen Hölen
 des Labyrinths dich entwinden.
 Erlegt wurde da von dir das schändliche Ungeheur,
 und der Athener Jugend
 war frei durch ihren Edelmuth
 vom erbärmlichsten Tode ferner.
 Belohnt wird nun die Götterthat ihr
 durch Bacchus Umarmungen
 und der Götter ewigen Nektar.
 Und fehet, dort strahlet noch unterm Gestirne
 ihr Diadem zum Gedächtniß! womit
 Paphia die Götterbraut geschmückt.
 Weg von euch flieg auch ich
 den Amorn zu. Sei mir gegrüßt
 wollustreiches Cypem!

In

In der Zärtlichkeit Armen,
 und an Daphnens Hand
 will ich dem Vater Lenäus nach
 Freuden nun athmen in stillrer Begeißtung.

Fahre hin, trunknes Getümmel

Epheu und Rebenbekränzter Bacchanten!

Ich folge nicht mehr.



16
18



Willamov, Johann Gottlieb,

Dithyramben

Berlin 1766

P.o.germ. 1627 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123513-6

VD18 11961996